

Evangelisch-methodistische Kirche
Bezirk Annaberg-Buchholz
Gottesdienst zur Einsegnung
nach Abschluss des Kirchlichen Unterrichts
Sonntag, 18. April 2010 (Misericordias Domini)
Predigtwort: 1 Petrus 2, 21-25



„Denn dazu seid ihr berufen worden, weil auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vermächtnis hinterlassen hat, damit ihr seinen Spuren folgt. Er tat nichts, was Sünde wäre, und in seinem Munde fand sich kein Falsch. Er schmähte nicht, wenn er geschmäht wurde, und er drohte nicht, wenn er leiden musste, sondern stellte es dem anheim, der gerecht richtet. Er selbst hat unsere Sünden getragen am eigenen Leib ans Holz hinauf, damit wir den Sünden absterben und der Gerechtigkeit leben; durch seine Striemen wurdet ihr geheilt. Denn ihr irret umher wie Schafe, doch jetzt seid ihr zurückgekehrt zum Hirten, zum Beschützer eurer Seelen“ („eures Lebens“ TR.) (Zürcher Bibel 2007).

Stimmen:

„Jesus Christus ist ein Stück Zukunft und der Anfang unseres Lebens in Gerechtigkeit. An ihm wollen wir beharrlich festhalten! Mit seinem eigenen Leib hat er unsere Sünden an das Kreuzesholz gebracht. Er selbst hatte ja keine Sünde begangen und kein böses Wort gesprochen. So hat er für uns alles erlitten, damit wir in Gerechtigkeit mit ihm leben können. Darum wollen wir genauso geduldig werden wie er und ich lobpreisen, wenn wir seinetwegen leiden. So hat er durch seinen eigenen Weg unseren Weg vorgezeichnet, und wir folgen ihm vertrauensvoll“ (Bischof Polykarp von Smyrna an die Gemeinde in Philippe; Klaus Berger/Christiane Nord, Das NT und frühchristliche Schriften, 923).

„Das Leiden muss getragen werden, damit es vorübergeht. Entweder die Welt muss es tragen und daran zugrunde gehen. Oder es fällt auf Christus und wird in ihm überwunden. So leidet Christus stellvertretend für die Welt. Allein sein Leiden ist erlösendes Leiden. Aber auch die Gemeinde weiß nun, dass das Leiden der Welt einen Träger sucht. So fällt in der Nachfolge Christi das Leiden auf sie, und sie trägt es, indem sie selbst von Christus getragen ist. Stellvertretend steht die Gemeinde Jesu Christi für die Welt vor Gott, indem sie nachfolgt unter dem Kreuz“ (Dietrich Bonhoeffer, Nachfolge, 1954, 66).

„Wie der Bub getrost hinter dem starken Rücken seines Vaters hergeht, wenn dieser ihm den Weg durch den hohen Schnee bahnt, so darf die Gemeinde getrost in den Fußstapfen dessen wandern, der ‚alles in dem Streite‘ ist, hinein in all die praktischen Entscheidungen ihres Lebens, wo sie in rechter ‚Weltlichkeit‘ nicht von der Welt her aber in der Welt leben wird“ (Eduard Schweizer, Der erste Petrusbrief, 63).

„Es geht um N a c h f o l g e. Das Wort, das Luther mit ‚Vorbild‘ übersetzt, stammt aus der Sphäre des Schreibunterrichts: es meint ‚die Vorlage, die der Schüler nachschreibt, oder nachzeichnet‘ [...] Die Vorlage ist in sich ‚fertig‘ – aber sie ist wiederum zur ‚Fertigung‘ da!“ (Otto Weber, GPM 1955/56, H. 2, 128).

Liebe Geschwister,

dieser Sonntag trägt den schönen Namen: Misericordias Domini („Der Güte des Herrn ist voll die Erde“). Das Evangelium steht in Johannes 10, 11-16. Es ist die Verkündigung Jesu, des guten Hirten. Dieses Thema nimmt auch unser Wort aus dem 1 Petrusbrief auf. Über diesen Zusammenhang, der sich nach

dem Kirchenjahr mit unserem Festgottesdienst zur Einsegnung ergibt, bin ich froh, denn was kann mehr in unserem Leben zu unserem Heil und Glück geschehen, als dass wir den Ruf dieses guten Hirten Jesus hören, ihn annehmen und ihm folgen.

Ja Jesus, liebe junge Leute, ist es, der Euch heute durch sein Wort in die Nachfolge ruft. Einsegnung heißt: Um Gottes Segen bitten. Wenn ich sage: bitten – dann ist damit nicht in Zweifel gezogen, dass der treue Gott uns seinen Segen gibt, ja, dass wir einander segnen dürfen, segnen können. „Das Zusprechen von Segen ist ein Handeln von Menschen. Dieses sprachliche Handeln hat selbst keine segnende Kraft, solche Kraft kommt ausschließlich dem vom menschlichen Segnen unterschiedenen Segenshandeln Gottes zu. Trotzdem bilden das menschliche Sprechen des Segens und das göttliche Segenshandeln die Einheit eines Wirkungszusammenhangs: Gottes Segen ergeht, indem Menschen segnen“ (Matthias Zeindler, Pth 2005/12, 499). Immer wieder ermutigt und beauftragt uns der Herr durch sein Wort, einander, ja sogar unsere Feinde, zu segnen.

Worum bitten wir, wenn wir den Dreieinigen Gott um seinen Segen bitten, was geschieht, wenn wir einander Segen zusprechen und ich Euch heute segnen darf? Die Antwort ist einfach und doch birgt sie auch ein Geheimnis, das sich unserem „Zugriff“ entzieht, weil wir ja nie und nimmer über Gott verfügen können. Wo Menschen doch denken, dass sie es dürfen und können, missbrauchen sie den Namen Gottes, den wir doch heiligen sollen. Segen heißt, dass wir in Gemeinschaft mit Gott leben dürfen, dass wir die Zusage erfahren, dass er, der heilige und lebendige Gott mit uns zusammen sein will und es in Jesus Christus durch den Heiligen Geist auch ist. Segen schließt uns zusammen mit Jesus Christus und gibt uns an allem, was Jesus verheißen hat und was ja die Verheißungen des Vaters sind, Anteil. Segen umfasst unser ganzes Leben, er schließt jeden Augenblick ein, weil wir im Segen ein Leben leben, das nicht mehr von Gott durch Sünde und Tod getrennt ist. Segen ist also nicht eine Art Absicherung, um die wir für alle Fälle sorgen möchten, nicht ein Schutzbrief, der uns vor allen Gefahren bewahrt, sondern er ist etwas ganz anderes, eben unendlich viel mehr, nämlich die Gotteskindschaft, dass wir im Leben und Sterben einen Vater im Himmel haben, aus dessen Hand uns nichts mehr zu reißen vermag, er ist Lebensgemeinschaft mit Jesus, die für immer bleibt, in Zeit und Ewigkeit. Dessen vergewissern wir uns in jedem Gottesdienst, denn in jedem Gottesdienst bitten wir um den Segen Gottes und empfangen ihn. Das sollten wir nicht übersehen oder vergessen und darum den Segen im „normalen“ Gottesdienst nicht gering achten (ich bin immer erstaunt, wenn „Segnungsgottesdienste“ angeboten werden, denn das zeigt eine Geringschätzung des Segens, unter den wir uns in jedem Gottesdienst stellen).

Nun fragt ihr mit Recht. Was bedeutet dann die Einsegnung? Welchen Segen „gibt“ es da? Kann man den Segen überhaupt in Kategorien einteilen? Nein, natürlich nicht. Segen ist, weil aller Segen von Gott kommt (und übrigens auch an Gottes Segen alles gelegen ist!), immer eine *v o l l k o m m e n e* G a b e. Jakobus bezeugt es in seinem Brief: „Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben, vom Vater der Himmelslichter, bei dem es keine Veränderung und nicht die Spur des Wandels gibt“ (1,17). Weil Gott vollkommen ist, ist er unveränderlich. Das bedeutet nicht, dass er unbeweglich ist. Er bewegt und trägt ja alles, das ganze All durch sein allmächtiges, wirkendes Wort, durch welches auch alles geworden ist, was ist. Aber er ist treu und verlässlich. Den, der ihm vertraut, täuscht er nie und nimmer. (Freilich, das heißt nicht, dass wir alle Wege, die der Herr uns führt verstehen und Zweifel und Anfechtungen uns nicht erreichten.) Einsegnung, wenn wir fragen, was sie denn von der Segnung im Gottesdienst mit der ganzen Gemeinde unterscheidet, dann lautet die Antwort: Die Gemeinde stellt sich bewusst an Eure Seite in geschwisterliche Fürbitte. Sie bittet darum, dass das Wort Gottes, das sie Euch bezeugt hat in den Jahren des Kirchlichen Unterrichts und der Gemeinschaft in der Sonntagsschule und bei zahlreichen anderen Angeboten der Gemeinde, erhalten bleibt, dass Ihr es weiter gerne hört, dass Ihr es lest und es Euch ein Zuhause bleibt und immer mehr wird. Damit bittet die Gemeinde auch den Herrn, dass Er Euch zu fröhlicher und aktiver Mitarbeit in der Gemeinde und Kirche segne, so dass wir ihn gemeinsam ehren, sein Wort und den Dienst, den wir den Menschen schuldig sind, ausrichten. Diese Bitte richten wir an den Dreieinigen Gott, auf dessen Namen Ihr ja getauft seid (die Taufe ist aber keine Voraussetzung für die Teilnahme am Kirchlichen Unterricht und die Einsegnung). Es ist also mehr eine „Ordination“ für die Mitarbeit in der Gemeinde und die Versicherung der Gemeinde, dass sie weiter mit

Euch Gemeinschaft will und sucht und zum Ausdruck bringt, dass sie Euch braucht als lebendige Glieder. Ich kann es nicht besser ausdrücken als mit der 1. Strophe eines Liedes aus unserem Gesangbuch: „Gut, dass wir einander haben, gut, dass wir einander sehn, Sorgen, Freuden, Kräfte teilen und auf einem Wege gehen. Gut, dass wir nicht uns nur haben, dass der Kreis sich niemals schließt und dass Gott, von dem wir reden, hier in unsrer Mitte ist“ (Manfred Siebald).

Damit möchte ich nun zu dem kommen, der Euch berufen hat, seinen Spuren zu folgen, also Jesus Christus, unseren Herrn. Den Weg, den Jesus für uns gegangen ist, hat Petrus herausgestellt: **„Er tat nichts, was Sünde wäre, und in seinem Munde fand sich kein Falsch. Er schmähete nicht, wenn er geschmäht wurde, und er drohte nicht, wenn er leiden musste, sondern stellte es dem anheim, der gerecht richtet. Er selbst hat unsere Sünden getragen am eigenen Leib ans Holz hinauf, ...“**

Davon haben wir in den Tagen Passionszeit in der Verkündigung immer wieder gehört, sei es beim Kreuzweg Jesu, bei Passionsandachten, beim Mahl des Herrn oder durch die Predigt gewesen.

Wer ist „dieser“ Jesus? Davon hängt ja ab, in welcher Verbindung wir mit ihm stehen und wie wir diese Gemeinschaft erleben und gestalten.

Ich denke, diese Frage dürfen wir gerade heute nicht ausklammern vor lauter Festlichkeit und Freude. Würden wir das tun, dann entzögen wir gerade so der Freude und Festlichkeit den Grund, den Boden, den Anlass. Übrigens ist diese Frage, wenn ich so sagen darf, in der frühen Kirche lange und intensiv bewegt worden und hat dann im Text des Chalcedonense von 451 ihre klassische Antwort gefunden.

Wer Jesus ist, das kann kein Mensch bestimmen und aussagen. Dass er in einer einzigartigen Verbundenheit als Menschensohn und Gottessohn uns verkündigt wird, ist das Zeugnis des Wortes Gottes und Jesus ist selber das lebendige Wort Gottes. Jesus hat einmal die Jünger gefragt, was die Leute von ihm sagen und dann direkt an sie die Frage gerichtet: *„Er fragte sie: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Da antwortete Simon Petrus: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes! Da entgegnete ihm Jesus: Selig bist du, Simon Barjona, denn nicht Fleisch und Blut hat dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel“* (Mt 16,17). Nun hat also doch ein Mensch, ein Jünger Jesu bekannt, was das unausdenkbare Geheimnis der Person Jesu ist. Und es ist kein unzugängliches, fremdes Geheimnis, sondern indem Menschen Gemeinschaft mit Jesus haben, gehören sie selber, da sie Gemeinde Jesu sind, zu diesem Geheimnis und müssen damit auch in der Welt leben, die sich daran ärgert, Anstoß nimmt oder als Torheit auffasst, was die Kirche von Jesus bekennt.

Jesus, dem wir folgen, ist also nicht der herausragende Mensch, das große Vorbild der Menschlichkeit, ein authentischer Interpret des Lebens, ein Hoffnungsträger und Visionär, der Begründer einer neuen Religion gar. Natürlich hat Jesus in seinem Umgang mit Menschen gezeigt, was Liebe ist, aber er hat eben Sünden vergeben, und das vermag kein Mensch. Wenn wir in der Gemeinde nun doch uns die Sündenvergebung zusprechen, dann, weil er durch uns verkünden lässt, was er tut und was am Kreuz ein für allemal pro nobis, für uns, geschehen ist.

Liebe Geschwister, liebe junge Leute, wenn Jesus uns anspricht, und in seine Nachfolge beruft, dann erfahren wir das Wunder seiner Erwählung, dann gehören wir im ganz. Dann finden wir den Platz im Leben, an den wir gehören und von dem ich Euch sagen darf, weil Jesus es sagt und gesagt haben will, an dem einzig Leben gelebt werden kann, so wie der Herr es will, in Gemeinschaft mit ihm und seiner Gemeinde. Was Jesus für uns getan hat bestimmt nun unser Leben, weil ER selbst unser Leben bestimmt. Was bedeutet aber das, was Jesus für uns getan hat, dann für unser Leben, das ganz alltägliche? Wir sind in die Lage versetzt, weil wir in der Nachfolge Jesu leben und von ihm geführt, versorgt, gestärkt und am gehalten werden, da zu leben, wo er uns hingestellt hat und mit ihm dorthin zu gehen, wohin er uns führt. Petrus führt dazu den Weg und die „Haltung“ Jesu an, wenn er von unserer Berufung redet: **„Denn dazu seid ihr berufen worden, weil auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vermächtnis hinterlassen hat, damit ihr seinen Spuren folgt. Er tat nichts, was Sünde wäre, und in seinem Munde fand sich kein Falsch. Er schmähete nicht, wenn er geschmäht wurde, und er drohte nicht, wenn er leiden musste, sondern stellte es dem anheim, der gerecht richtet.“** So hat Jesus gelebt, so war er mit dem Vater verbunden. Das ist, wie gesagt, kein Schauspiel zu mitleidiger Betrachtung und etwa Unterhaltung. (Da habe ich mein persönliches Problem mit den Passionsspielen, vor allem, wenn jetzt hier im Erzgebirge auch noch damit angefangen wird. Was soll das?! Die Leute fahren hin, sehen sich es

an, staunen, aber wer tritt in die Spur, in der Jesus vorangeht?) Nachfolge heißt doch die neue Wirklichkeit, aus der und in der wir leben dürfen.

Und wir leben sie in einer Welt, wo wir ständig versucht sind, uns ihrer Lebenskunst anzuvertrauen, uns selber also durchzusetzen, wir sagen heute auch gerne: Uns selbst zu verwirklichen. Das aber führt zu nichts. Es reißt uns auseinander in die individuelle oder kollektive Verfechtung unserer „Rechte“. Wir werden dann „Irrläufer“, sind nicht dorthin unterwegs, wo wir hingehören und kommen darum nicht an das Ziel.

Nun ist durch Jesus aber alles anders geworden. Ihr dürft, liebe junge Leute, wissen, dass ein Leben in der Nachfolge Jesu, in der Gemeinschaft seiner Gemeinde und Kirche, das Leben ist, für das es sich zu leben lohnt. ER, JESUS, ist es. ER ist der GUTE HIRTE. ER ist der BESCHÜTZER des Lebens.

Wer denkt was Petrus schreibt vom Weg Jesu setze uns, die Nachfolgenden unter Druck, hat das Zeugnis wohl kaum verstanden. Damit meine ich, wie es Christen zu verstehen geschenkt ist. Denn es hängt ja alles an dem, was der gute Hirte, Jesus, für uns getan hat. Ihn hat der Vater auferweckt. Jesus ist auferstanden. Sein Weg führt ihn ans Kreuz, aber auch zur Auferstehung, zum Leben. Wenn wir, wenn ihr, liebe junge Leute, darum Euren Platz bei Jesus findet, bei ihm bleibt und mit ihm geht, dann geschieht das Beste, was geschehen kann in einem Menschenleben. Dann gehen wir miteinander und sehen vor uns ein Ziel, für das uns, wie es der Monatspruch erbittet, der Herr selber die Augen öffnet.

Ich wünsche Euch von ganzem Herzen, dass ihr die Stimme Jesu, des guten Hirten und Beschützers immer wieder hört und mit frohem Herzen und Mut, Jesus nachfolgt, wir gemeinsam ihm nachfolgen. Dafür erbitten wir heute seinen Segen.

Amen.

(15.04.2010/TR)

(Es gilt das gesprochene Wort.)